

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	15
Einleitung	19
A. Gegenstand und Ziel der Untersuchung	20
B. Gang und Methodik der Untersuchung	23
Kapitel 1: Lehren aus der Vergangenheit – Vom <i>Ius Commune</i> bis zu den Kodifikationen	25
1. Abschnitt: <i>Ius Commune</i>	25
A. Ausgangspunkt des <i>Ius Commune</i>	27
I. „Startschuss“ in Bologna	28
II. Ausstrahlungswirkung innerhalb des europäischen Kontinents	29
B. Inhalt des <i>Ius Commune</i>	30
I. Das römische justinianische Recht	30
II. Das kanonische Recht	31
C. Verhältnis <i>Ius Commune</i> und <i>Ius Proprium</i>	32
I. Die Anwendbarkeit des <i>Ius Commune</i> (Grundsatz)	32
II. Die faktische Rangordnung	33
1. Die „neuen“ Juristen	33
2. Die <i>Termini technici</i> zur Zeit des <i>Ius Commune</i>	34
III. Auswirkungen für die heutige Zeit	35
1. Eine Ordnung	35
2. Eine Sprache/Eine Literatur	36
3. Ein Fundus an Rechtsquellen	38
4. Eine einheitliche juristische Arbeitstechnik	39
5. Eine Autorität	40
6. Stellungnahme und Ergebnis	40
D. Exkurs: Der Rückgriff auf Rechtsgrundsätze des <i>Ius Commune</i>	41
2. Abschnitt: Die Kodifizierungen und der Streit zwischen Thibaut / Savigny	44
A. Die Kodifizierungen	45
I. Ausgangspunkt der Kodifizierungen	45
II. Ursachen für die Abkehr vom <i>Ius Commune</i>	46
1. Die Idee der aufklärerischen Gesetzgebungslehre	46

2. Allgemeine Kritik am vielschichtigen System des <i>Ius Commune</i>	46
III. Folgen der Kodifizierungen	47
B. Thibaut gegen Savigny	48
I. Die Forderung <i>Thibauts</i>	49
II. Der Ansatz <i>Savignys</i>	49
III. Stellungnahme und Ergebnis	50
3. Abschnitt: Stellungnahme und Ergebnis zum 1. Kapitel	51
 Kapitel 2: Rechtssetzungskompetenzen der Europäischen Union für das Privatrecht	 54
1. Abschnitt: Ausgangspunkt: Das Prinzip der Einzelermächtigung	56
2. Abschnitt: Die Kompetenzgrundlagen im Einzelnen	59
A. Justizielle Zusammenarbeit in Zivilsachen (Art. 81 AEUV)	60
I. Erster Ansatz	60
II. Zweiter Ansatz	61
III. Stellungnahme und Ergebnis	61
B. Verbraucherschutz (Art. 169 Abs. 2 AEUV)	63
I. Erster Ansatz	64
II. Zweiter Ansatz	64
III. Stellungnahme und Ergebnis	65
C. Binnenmarkt (Art. 114 AEUV)	67
I. Errichtung und Funktionieren des Binnenmarktes	68
1. Ausgangsüberlegung zum Begriff des Binnenmarktes	68
2. Inhaltsbestimmung durch den EuGH	70
3. Stellungnahme und Ergebnis	71
II. Kriterium der Wettbewerbsverzerrung	73
III. Das Kriterium der bestehenden/entstehenden Hemmnisse	76
1. Erster Ansatz	77
2. Zweiter Ansatz	77
3. Stellungnahme und Ergebnis	78
IV. Schutz der Marktteilnehmer	79
1. Der Schutz der Nachfragefreiheit der Verbraucher	80
2. Der Schutz der Nachfragefreiheit der Unternehmen	83
V. Angleichung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedstaaten	84
VI. Stellungnahme und Ergebnis	84
D. Flexibilitäts- oder Kompetenzabrundungsklausel (Art. 352 AEUV)	86
I. Zielverwirklichung	87
II. Erforderlichkeit	88
III. Befugnisse sind nicht vorgesehen (Subsidiarität)	89
IV. Ergebnis	89

3. Abschnitt:	Stellungnahme und Ergebnis zum 2. Kapitel	90
Kapitel 3:	Rechtsvereinheitlichung durch Unionsprivatrecht	92
1. Abschnitt:	Begriff, Abgrenzung und Konzepte im Unionsprivatrecht	93
A.	Der Begriff des Unionsprivatrechts	93
B.	Der Begriff der Rechtsvereinheitlichung	94
I.	Legislatorische Rechtsvereinheitlichung	96
II.	Nichtlegislatorische Rechtsvereinheitlichung	96
C.	Die Konzepte der Voll- und Mindestharmonisierung im Unionsprivatrecht	99
I.	Anwendungsbereich von Richtlinien	99
II.	Harmonisierungsintensität (Regelungsinhalt von Richtlinien)	101
1.	Vollharmonisierende Richtlinien	102
1.1.	Die Produkthaftungsrichtlinie	102
1.2.	Die Verbraucherkreditrichtlinie	105
2.	Teilweise harmonisierende Richtlinien	106
2.1	Optionelle Harmonisierung	106
2.2	Mindestharmonisierende Richtlinien	107
III.	Ergebnis zu C.	110
D.	Europarechtliche Vorgaben und deren Einwirkungsbereiche	110
I.	Primärrechtliche Regelungen des Europäischen Privatrechts	111
1.	Die Grundfreiheiten	111
2.	Weitere unionsvertragliche Bestimmungen	111
3.	Allgemeine Rechtsgrundsätze des Unionsrechts	112
II.	Sekundärrechtliche Regelungen des Unionsprivatrechts	113
1.	Verordnungen im Bereich des Unionsprivatrechts	113
2.	Richtlinien im Bereich des Unionsprivatrechts	115
3.	Empfehlungen	118
4.	Ergebnis	119
III.	Abgrenzung des Europäischen Privatrechts	119
2. Abschnitt:	Ansätze zur Rechtsvereinheitlichung des Privatrechts	120
A.	Die Erforderlichkeit der Vereinheitlichung im Privatrecht	120
I.	Wahrung der Rechtskultur in den Mitgliedstaaten	121
II.	Rechtsangleichung und institutioneller Rechtswettbewerb	122
1.	Wettbewerb als effizientere Lösung	123
2.	Wettbewerb als Entdeckungsverfahren	124
3.	Wettbewerb als Gegenpol von „Versteinerung“	125
4.	Wettbewerb als Ausdruck von Präferenzunterschieden	126
5.	Ergebnis	127
III.	Kohärenz der nationalen Privatrechtsordnungen	127
IV.	Subsidiaritätsprinzip und Privatrechtsangleichung	129
1.	Ausgangspunkt: Art. 5 Abs. 3 EUV	129

2. Subsidiaritätsprinzip versus Maßnahmen zugunsten des Binnenmarktes	129
V. Die den nationalen Privatrechtsordnungen „sonstigen“ eigenen Merkmale	132
VI. Stellungnahme und Ergebnis	133
B. Ansätze zur Rechtsvereinheitlichung auf Unionsebene	134
I. Vorgaben der EU-Kommission	134
1. Mitteilung der Kommission vom 11. Juli 2001	135
2. Mitteilung der Kommission vom 12. Februar 2003	136
3. Mitteilung der Kommission vom 11. Oktober 2004	137
4. Grünbuch der Kommission zur „Einführung eines Europäischen Vertragsrechts“	138
5. Stellungnahme zur Ansicht der Kommission	138
II. Vorgaben des Europäischen Parlaments	139
III. Vorgaben des Rats der EU	141
IV. Vorgaben durch die Rechtsprechung der EU-Gerichte	142
V. Vorgaben des Europäischen Rates	143
VI. Exkurs: Internationale Ebene, insbesondere UN-Kaufrecht	144
VII. Stellungnahme und Ergebnis	145
C. Ansätze in der Literatur zur „Rechtsvereinheitlichung“ des Privatrechts	146
I. Erster Ansatz: Schaffung einer modernen <i>Lex Mercatoria</i>	146
II. Zweiter Ansatz: Verstärkte Hinwendung zum Kollisionsrecht	146
III. Dritter Ansatz: Ein Vertragsgesetzbuch bzw. ein Europäisches Zivilgesetzbuch	147
IV. Stellungnahme und Ergebnis	148
3. Abschnitt: Stellungnahme und Ergebnis zum 3. Kapitel	153
 Kapitel 4: Die „überschießende Richtlinienumsetzung“ als Zwischenstadium auf dem Weg zum einheitlichen Unionsprivatrecht	 156
1. Abschnitt: Die Problematik der „überschießenden Umsetzung“	158
A. Abgrenzung der überschießenden Umsetzung von verwandten Konstellationen	159
I. Die inhaltliche Übererfüllung von Richtlinien	159
II. Textgleiche Normen	161
III. Die fakultative Umsetzung von <i>opt-out</i> -Klauseln	161
B. Beispiele bezogen auf den Anwendungsbereich einer Richtlinie	162
I. Überschießende Umsetzung des persönlichen Anwendungsbereichs	162
II. Überschießende Umsetzung des sachlichen Anwendungsbereichs	163
C. Beispiele bezogen auf den Regelungsinhalt einer Richtlinie	164

2. Abschnitt:	Die „richtlinienorientierte Auslegung“	165
A.	Terminologie der „richtlinienorientierten Auslegung“	166
B.	Pflicht zur „richtlinienorientierten Auslegung“	167
I.	Exkurs: Grundsätze der „richtlinienkonformen Auslegung“	167
1.	Grammatische richtlinienkonforme Auslegung	168
2.	Historische richtlinienkonforme Auslegung	169
3.	Systematische richtlinienkonforme Auslegung	170
4.	Teleologische richtlinienkonforme Auslegung	171
5.	Richtlinienkonforme Rechtsfortbildung	171
6.	Stellungnahme und Ergebnis	172
II.	Ansätze in der Literatur zur „richtlinienorientierten Auslegung“	172
1.	Erster Ansatz	173
2.	Zweiter Ansatz	173
3.	Dritter Ansatz	174
4.	Stellungnahme und Ergebnis	174
3. Abschnitt:	Vorlagerecht und Vorlagepflicht bei „überschießender Umsetzung“	180
A.	Die Rechtsprechung des EuGH zur Vorlagemöglichkeit	180
B.	Kritische Würdigung der Begründung der Vorlagemöglichkeit	184
4. Abschnitt:	Die Überwindung der „überschießenden Umsetzung“	190
A.	Mitgliedstaatliche Ebene	190
B.	Unionsebene	191
5. Abschnitt:	Stellungnahme und Ergebnis zum 4. Kapitel	193
Kapitel 5:	Ein Gerichtssystem für das Unionsprivatrecht	195
1. Abschnitt:	Das gegenwärtige Gerichtssystem	196
A.	Das Verfahren vor dem EuGH	197
B.	Zugang zum EuGH	198
2. Abschnitt:	Lösungsansätze im Zuge der europäischen Entwicklung	200
A.	Zentralisierung: Errichtung eines Fachgerichts für das Unionsprivatrecht	200
I.	Die allgemeine Kompetenz zur Errichtung eines Fachgerichts	201
II.	Spezialkompetenz: Fachgericht für das Geistige Eigentum	202
1.	Fachgericht beim EuG	203
2.	Zuständigkeit des EU-Patentgerichts	203
3.	Richter am EU-Patentgericht	203
4.	Verfahren vor dem EU-Patentgericht	204
5.	Sprachenregelung	204
6.	Rechtsmittel	205
III.	Folgerungen für die Errichtung eines zentralen Gerichts für das Unionsprivatrecht	205

B. Dezentralisierung: Errichtung eines dezentralen Gerichtssystems für das Unionsprivatrecht	208
I. Der Vorschlag der Ratspräsidentschaft über die Patentgerichtsbarkeit	208
1. Aufbau/Organisation/Zuständigkeit	209
2. Materielles Recht	210
3. Schlichtungs- und Schiedszentrum	210
4. Finanzierung	210
5. Verfahren	210
6. Rechtsmittel	211
II. Folgerungen für ein dezentrales Gerichtssystem des Unionsprivatrechts	211
C. Gegenüberstellung und Zusammenführung der Ansätze	213
I. Gerichtsstruktur/Organisation/Zuständigkeit	213
II. Vergleich/Schiedsgerichtsbarkeit	214
III. Verfahrenssprache	214
IV. Rechtsmittel	215
4. Abschnitt: Stellungnahme und Ergebnis zum 5. Kapitel	215
 6. Kapitel: Zusammenfassung in Thesen	 217
 Literaturverzeichnis	 221